34. Jahrgang. Sonnabend, 22. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19066.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Moltkes Geschichte des deutsch-französischen Krieges.

Von den „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth v. Moltke“, auf deren Erscheinen wir bereits aufmerksam machten, ist, wie schon kurz erwähnt, in dem Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin SW. 12, Kochstraße 68—70, soeben der III. Band, die „Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71“ nebst einem Aufsatz „über den angeblichen Kriegsrath in den Kriegen König Wilhelms I.“ zur Ausgabe gelangt. Die Veröffentlichung dieses Bandes als ersten erfolgte, weil jenes Geschichtswerk und ebenso der darangefügte Aufsatz über den „Kriegsrath“ in des General-Feldmarschalls eigener Handschrift bereits druckfertig vorlagen.

Des verewigten Verfassers Absicht war, eine gedrängte Uebersicht des deutsch-französischen Krieges zu bieten. Es kam ihm also nicht darauf an, die Ereignisse im einzelnen darzustellen, vielmehr den großen Zusammenhang, in welchem sie alle standen und sich gegenseitig bedingten, hervorzuheben. Somit wurde das Werk eine Geschichte des Krieges von seinem Standpunkte aus, dem des Generalstabschefs selbst. Er ordnete die Ereignisse in denjenigen Zusammenhang, wie er nur an der leitenden Befehlsstelle erkannt oder ihnen gegeben werden konnte. So wird dieses in schlichtester Weise zwecks einer volksthümlichen Belehrung unternommene Werk in seiner ganzen Gedankenfolge die Aeußerung der eigensten Beurtheilung des Krieges durch den General-Feldmarschall selbst.

Graf Wilhelm Moltke, der Neffe des Verstorbenen, sendet dem ganzen Werke folgende Vorrede voraus:

„Aus der allgemeinen Theilnahme, aus allen Beweisen der Verehrung, welche dem verewigten General-Feldmarschall bei dem letzten Feste seines Lebens, der Feier seines neunzigsten Geburtstages, und bei seinem Abscheiden dargebracht worden sind, entnimmt die Familie des Entschlafenen die Aufforderung, sein Lebensbild nicht in ihrem engen Kreise allein hell und treu für immer zu bewahren, sondern es so, wie er selbst in Schrift und Wort davon gezeugt hat, dem deutschen Volke darzureichen. Noch steht seine Persönlichkeit lebendig und frisch im Gedächtnisse und im Herzen der Zeitgenossen. Deshalb soll ihnen schon jetzt die volle Würdigung seines Charakterbildes ermöglicht und gleichzeitig vorgesorgt werden, daß der Dahingeschiedene von der Nachwelt nicht nach seinen Thaten allein beurtheilt, sondern auch in seiner großen Seele gekannt und in segnendem Andenken erhalten werde.

Es ist daher ein Werk der Liebe und der Verehrung gegen den nun Vollendeten, zu welchem die Familie des Feldmarschalls sich hier vereinigt, aber zugleich der beste Dank, den sie dem deutschen Volke glaubte darbringen zu dürfen.

Indem das Werk sich die Aufgabe setzt, das Charakterbild des Feldmarschalls aus den verschiedenartigsten Zeugnissen, aus seinen Schriften, seinen Briefen, seinem Lebensgange, den Erinnerungen der Freunde zuverlässig und allseitig zu überliefern, hat dasselbe von seiner militärischen Thätigkeit durchaus abzusehen. Die Darstellung und Würdigung seiner militärischen Dienste darf vielmehr dem königlichen großen Generalstabe überlassen bleiben. Fachwissenschaftliche, insbesondere dienstliche Schriftstücke haben deshalb keine Aufnahme gefunden.

Die Sichtung und zweckmäßige Anordnung des mannigfaltigen Stoffes forderte eine Kraft, welche Sachkenntniß und Liebe für die Aufgabe in sich vereinigte. Besonderer Dank gebührt daher dem Herrn Oberstlieutenant v. Leszczynski vom Nebenetat des großen Generalstabes für seine treue und hingebende Mitarbeit.“

Die aus derselben Feder geflossene Vorrede zu dem nunmehr vorliegenden dritten Bande theilt über die Veranlassung zur **Entstehung des Werkes** Folgendes mit:

„Die Geschichte des Feldzuges 1870/71 hat der Feldmarschall im Frühjahr des Jahres 1887 zu schreiben angefangen. Er arbeitete während seines Aufenthalts in Creisau täglich Morgens etwa drei Stunden daran. Bei seiner Rückkehr nach Berlin, im Herbst genannten Jahres, war die Arbeit noch nicht ganz vollendet, er beendigte sie im Januar 1888 in Berlin, übergab mir das fertige Werk und ist nie wieder mit einem Wort darauf zurückgekommen.

Die Veranlassung zur Entstehung der Arbeit war die folgende. Ich hatte ihn schon mehrfach aber jedesmal erfolglos gebeten, er möge doch seine Creisauer Mußestunden benutzen, um aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen einige Aufzeichnungen zu machen. Er lehnte dies immer mit den gleichen Worten ab: „Alles, was ich Sachliches geschrieben habe und was des Aufhebens werth ist, liegt im Archiv des Generalstabes. Meine persönlichen Erlebnisse sind besser mit mir begraben.“ — Er hatte überhaupt einen ausgesprochenen Widerwillen gegen Memoiren, meinte, sie dienten nur dazu, die persönliche Eitelkeit des Verfassers zu befriedigen, und trügen nur zu oft dazu bei, große geschichtliche Thatsachen aus der immer subjectiven Auffassung des Memoiren-Schreibers heraus und durch das Hineinmengen kleinlicher Gesichtspunkte zu verzerren. Leicht könne es geschehen, daß durch die Mittheilung persönlicher Erlebnisse das Bild eines Mannes, das rein und erhaben in der Geschichte dastehe, in häßlicher Weise verunstaltet und der ideale Nimbus, der es umgebe, zerstört werde. Sehr bezeichnend für die hohe Denkungsart des Verstorbenen sind die Worte, welche er gelegentlich eines solchen Gespräches äußerte und die ich mir notirte. Er sagte: „Was in einer Kriegsgeschichte publicirt wird, ist stets nach dem Erfolg appretirt; aber es ist eine Pflicht der Pietät und der Vaterlandsliebe, gewisse Prestigen nicht zu zerstören, welche die Siege unserer Armee an bestimmte Persönlichkeiten knüpfen.“

Kurz nach unserer Ankunft in Creisau im Frühjahr 1887 kam ich wieder auf mein Anliegen zurück. Er sagte mir auf meine wiederholte Bitte, Mittheilungen aus dem Feldzuge 1870/71 zu machen: „Ihr habt ja die vom Generalstab herausgegebene Geschichte des Feldzuges, da steht ja alles darin. Freilich“, fügte er hinzu, „sie ist für die große Menge der Leser zu detaillirt und zu fachmännisch geschrieben, man müßte sie einmal auszugsweise umarbeiten.“ Ich fragte ihn, ob er mir erlauben wolle, ihm das Werk auf seinen Schreibtisch zu legen, und am nächsten Morgen hatte er die hier vorliegende Arbeit, unter Vergleichung mit dem Generalstabswerke, begonnen, die er ohne Unterbrechung zu Ende führte.“

Der am Schlusse des Werkes beigefügte Aufsatz: „Ueber den angeblichen **Kriegsrath** in den Kriegen König Wilhelms I.“ ist im Jahre 1881 entstanden. In dem Werke: „Männer und Thaten, vaterländische Balladen“ von Fedor v. Köppen, welches der Dichter dem Feldmarschall übersendet hatte, befindet sich ein Gedicht, „ein deutscher Kriegsrath in Versailles“ (nebst einer geschichtlichen Erläuterung), welches einen Vorgang schildert, der nie stattgefunden hat und in Anbetracht der Art, wie der Vortrag des Chefs des Generalstabs der Armee bei dem Könige während der Kriege 1866 und 1870/71 geregelt war, niemals stattfinden konnte. Um derartigen Irrthümern für alle Zukunft den Boden zu entziehen und die Wahrheit über die auch sonst viel erörterte Frage des Kriegsraths, auf die er in seinem Werke über den Krieg 1870/71 ebenfalls zurückkommt, endgiltig festzustellen, schrieb der Feldmarschall den Aufsatz, der durch eine Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse in der Schlacht bei Königgrätz eine Erweiterung erfuhr. Diese Schilderung ist es, welche Prof. v. Treitschke kurz nach dem Tode des Verfassers in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ in der etwas vreänderten und gekürzten Form, wie sie dem genannten Historiker vom Feldmarschall zur Verfügung gestellt war, veröffentlicht hat.

Dem Werke ist ferner eine größere Karte beigegeben, welche den Ueberblick über den in demselben in großen Zügen geschilderten Gang des Krieges vermitteln soll.

*

Moltkes eigene **Einleitung** zu dem Werke, aus welcher wir schon eine markante Stelle mitgetheilt haben, wird nicht verfehlen, an einzelnen Stellen Widerspruch hervorzurufen. Daß die Willkür und die hohe Finanz, wie der Verfasser meint, alle Kriege der Neuzeit hervorgerufen, steht nicht im Einklang mit den anderweitig historisch beglaubigten Thatsachen. Doch wir wollen hier von der Kritik absehen und uns mit kurzen Hinweisen auf die markantesten Stellen des Buches begnügen. Moltkes Einleitung lautet also:

Es sind vergangene Zeiten, als für dynastische Zwecke kleine Heere von Berufssoldaten ins Feld zogen, um eine Stadt, einen Landstrich zu erobern, dann in die Winterquartiere rückten, oder Frieden schlossen.

Die Kriege der Gegenwart rufen die ganzen Völker zu den Waffen, kaum eine Familie, welche nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Die volle Finanzkraft des Staates wird in Anspruch genommen, und kein Jahreswechsel setzt dem rastlosen Handeln ein Ziel.

So lange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, welche nur mit den Waffen geschlichtet werden können, aber im Interesse der Menschheit ist zu hoffen, daß die Kriege seltener werden, wie sie furchtbarer geworden sind.

Ueberhaupt ist es nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, es sind die Stimmungen der Völker, das Unbehagen über innere Zustände, das Treiben der Parteien, besonders ihrer Wortführer, welche den Frieden gefährden. Leichter wird der folgenschwere Entschluß zum Kriege von einer Versammlung gefaßt, in welcher niemand die volle Verantwortung trägt, als von einem Einzelnen, wie hoch er auch gestellt sein möge, und öfter wird man ein friedliebendes Staatsoberhaupt finden, als eine Volksvertretung von Weisen! Die großen Kämpfe der neueren Zeit sind gegen Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt. Die Börse hat in unseren Tagen einen Einfluß gewonnen, welcher die bewaffnete Macht für ihre Interessen ins Feld zu rufen vermag. Mexico und Aegypten sind von europäischen Heeren heimgesucht worden, um die Forderungen der hohen Finanz zu liquidiren. Weniger kommt es heutzutage darauf an, ob ein Staat die Mittel besitzt, Krieg zu führen, als darauf, ob seine Leitung stark genug ist, ihn zu verhindern. So hat das geeinigte Deutschland seine Macht bisher nur dazu gebraucht, den Frieden in Europa zu wahren, eine schwache Regierung beim Nachbar aber ist die größte Kriegsgefahr.

Aus solchen Verhältnissen ist auch der Krieg von 1870/71 hervorgegangen. Ein Napoleon auf dem Thron von Frankreich hatte seinen Anspruch durch politische und militärische Erfolge zu rechtfertigen. Nur eine Zeitlang befriedigten die Siege der französischen Waffen auf fernen Kriegsschauplätzen, die Erfolge des preußischen Heeres erregten Eifersucht, sie erschienen als Anmaßung, als Herausforderung, und man verlangte Rache für Sadowa. — Die liberale Strömung des Zeitalters lehnte sich auf gegen die Alleinherrschaft des Kaisers, er mußte Bewilligungen zugestehen, seine Machtstellung im Innern war geschwächt, und eines Tages erfuhr die Nation aus dem Munde ihrer Vertreter, daß sie den Krieg mit Deutschland wolle!

Moltke schildert nun in kurzen übersichtlichen Zügen die französischen Vorbereitungen zum Kriege und den auf ein überraschendes Angriffsverfahren ausgehenden französischen Feldzugsplan, welcher nach Kurzem wegen der mangelhaften Ausrüstung und vielfachen Vernachlässigungen bald aufgegeben werden mußte. In **Deutschland** war man durch den Ausbruch des Krieges zwar überrascht, aber **nicht unvorbereitet**; die Möglichkeit desselben war vorgesehen und zwar nach Moltkes Worten folgendermaßen:

„Die Mobilmachung des norddeutschen Heeres war alljährlich den eingetretenen Verhältnissen entsprechend bearbeitet und zwischen Kriegsministerium und Generalstab vereinbart. Jeder Behörde war mitgetheilt, was sie in dieser Beziehung zu wissen brauchte. Aber auch mit den Generalstabschefs der süddeutschen Staaten war man in vertraulichen Besprechungen zu Berlin über wichtige Punkte einig geworden. Es wurde anerkannt, daß eine gesonderte Vertheidigung, etwa des Schwarzwaldes, auf Hilfe durch Preußen nicht rechnen könne, daß vielmehr Süddeutschland am sichersten geschützt werde durch ein angriffsweises Vorgehen im Elsaß vom Mittelrhein her, welches durch die dort zu versammelnde Hauptmacht nachhaltig unterstützt werden konnte. Von vollem Vertrauen auf die preußische Heeresleitung zeugt es, wenn die Regierungen von Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, anscheinend das eigene Land entblößend, ihre Contingente bereitwillig der Hauptversammlung anschlossen und unter Befehl des Königs Wilhelm stellten.

Sobald diese Verständigung erreicht war, konnten die weiteren Vorbereitungen getroffen werden. Es wurden für alle Truppentheile die Fahr- und Marschtableaus entworfen, für jeden der Einschiffungsort, Tag und Stunde der Abfahrt, Dauer der Fahrt, Erfrischungsstation und Ausschiffungspunkt festgestellt. Im Concentrationsgebiet waren die Cantonnements nach Armeecorps und Divisionen abgegrenzt, auf die Anlage von Magazinen Bedacht genommen, und als nun der Kriegsfall wirklich eintrat, bedurfte es nur der königlichen Unterschrift, um die ganze gewaltige Bewegung ihren ungestörten Verlauf nehmen zu lassen. Es blieb in den getroffenen Maßnahmen nichts zu ändern, sondern nur Vorbedachtes und Vorbereitetes auszuführen.“

Nach Moltkes Schätzung standen auf deutscher Seite, alle Besatzungs- und Ersatztruppen mitgerechnet, nahezu eine Million Mann und über 200 000 Pferde in Verpflegung. Sonach war das deutsche Heer dem französischen an Zahl erheblich überlegen.

Von besonderem Interesse sind Moltkes Bemerkungen über den **deutschen Kriegsplan**, über welchen bekanntlich vielfach die übertriebensten Anschauungen bezüglich seiner Durcharbeitung in allen Details auf weite Fernen hinaus bestanden haben, und mit der ihm eigenen Bescheidenheit ist er es selbst, der hier von neuem jeder Ueberschätzung steuert. Er schreibt schlicht und einfach:

„Der vom Chef des Generalstabes eingereichte und vom König genehmigte Feldzugsplan faßte von Haus aus die Eroberung der feindlichen Hauptstadt ins Auge, welche in Frankreich von größerer Bedeutung ist, als in anderen Ländern. Auf dem Wege dahin sollte die Streitmacht des Gegners möglichst von dem an Hilfsmitteln reichen Süden ab- und in das engere Hinterland des Nordens gedrängt werden. Maßgebend aber vor allem war der Entschluß, den Feind, wo man ihn traf, unverzüglich anzugreifen und die Kräfte so zusammenzuhalten, daß es mit überlegener Zahl geschehen könne.

Die dunkle Stunde.

5) Erzählung von **Walery Przyborowski.**

(Fortsetzung.)

IV.

Ich war allein. Ich schlug die Hände vor dem Gesicht zusammen und Thränen, heiße Thränen überflutheten meine Wangen. Endlich faßte ich einen Entschluß, warf einen Shawl um und eilte die Treppen hinunter. Unten stand der Wagen, welcher uns zu meinem Oheim bringen sollte. Ich sprang hinein und ließ mich nach der Redaction der Stadtzeitung fahren. Unterwegs suchte ich mich zu beruhigen, denn es galt, jedes Wort zu überlegen, was ich dem Redacteur zu sagen haben würde. Vergebene Mühe! Immer wieder drang der Zweifel auf mich ein, ob mein Gatte nicht derjenige sei, an den ich mich zu wenden habe. Aber würde Stas mir antworten, selbst wenn ich ihn fragte? Antwortete er mir im Coupé, als er meine Thränen sah? Da er bisher geschwiegen, war es nicht anzunehmen, daß er mich mit seiner Vergangenheit bekannt machen wollte. Bei diesen Gedanken krampfte sich mir das Herz zusammen. Aber auch alle die anderen — Tante Balbina, der Rittmeister, der alte Schmidt — sie hatten mir alle denselben Mangel an Vertrauen gezeigt. Sie hielten mich für ein Kind, für ein Mädchen, das nur Sinn für Putz und Zerstreuung hatte und dem Ernst des Lebens nicht gewachsen war.

Welche Unkenntniß des menschlichen Herzens! Doch sie glaubten, daß ich das Geheimniß nicht erfahren würde. Nun, da es geschehen war, sagte ich mir: „Ja, es ist wahr, ich bin ein Kind, ein junges Mädchen — aber wenn mein Stas unschuldig ist, so will, so muß ich seine Unschuld beweisen.“

Mit verweinten Augen und in höchster Aufregung kam ich vor der Redaction an. Was wollte ich eigentlich fragen? Den Namen meines Mannes war ich entschlossen in keinem Fall zu nennen. Meine Fragen durften kein Aufsehen erregen, damit die alte, vielleicht schon vergessene Geschichte nicht aufgefrischt werde. Ach, mein Stas! er stand mir jetzt vor Augen mit der Purpurröthe auf der Stirn, in der ungeheuren Verwirrung, als er mich im Gespräche mit dem Fremden erblickte.

„O Gott, gieb mir Kraft“, rief ich mir zu, als ich die Schwelle der Redaction betrat und eines kahlköpfigen älteren Herren ansichtig wurde, der über ein großes Buch gebeugt, eifrig schrieb. Er erhob sich, als er mich erblickte und fragte artig:

„Womit kann ich Ihnen dienen?“

Er rückte mir einen Stuhl zurecht, auf den ich mich rasch niederließ, da mir die Füße den Dienst zu versagen drohten. Der kahlköpfige Herr blickte mich neugierig an, was mich noch mehr verwirrte. Ich konnte auf seine Frage nicht antworten, und er wiederholte dieselbe mit seiner trockenen Stimme: „Was steht Ihnen zu Befehl?“

Jetzt fiel mir die Unbedachtsamkeit meines Schrittes schwer aufs Herz. Allein hier half keine Reue mehr. Ich mußte eine Antwort geben.

„Sagen Sie mir gütigst, mein Herr“, bat ich möglichst gefaßt, „ob Ihre Zeitung von dem Ereignisse Notiz genommen hat, welches sich vor einigen Jahren in dem Dorfe Lencze bei Wodowice abspielte.

„Welches Ereigniß meinen Sie?“

„Ich kenne es eben nicht. Ich wollte mich bei den Herren danach erkundigen.“

„Wann geschah es?“

Auch darauf konnte ich nicht antworten. Nach einiger Ueberlegung jedoch berechnete ich, daß Stas vor anderthalb Jahren unser Geschäft gekauft hatte, und kam zu dem Schlusse, daß es nicht länger als zwei, höchstens drei Jahre her sein könne.

„Hm“ — sprach er, als ich ihm diese Zeit nannte — „wenn ich Genaueres wüßte, könnte ich Ihnen vielleicht zu Diensten sein; aber es sind zu viele Ereignisse von uns in diesem Zeitraum berichtet worden, als daß ich das richtige heraus finden könnte.“

Schon wollte ich mich entfernen, als plötzlich durch die offene Thür des Nachbarzimmers, welchem ich den Rücken zukehrte, eine heisere Stimme ertönte.

„Handelt es sich vielleicht um den Prozeß des Stanislaw Wisniewski? Dessen Wohnsitz war bekanntlich in Lencze bei Wadowice.“

Diese Worte wirkten niederschmetternd auf mich. Es war mir, als würde der Name des Mannes, den ich so innig liebte, wegwerfend, mit dem Tone der Verachtung gesprochen. Ich fühlte, daß ich schwach wurde; die Stimme versagte mir. Bereits aber hatte der kahlköpfige Herr das Wort ergriffen.

„Jener Prozeß ist in der That in unserer Zeitung ausführlich wiedergegeben worden. Ganz richtig! Es ist sogar ein berühmter Prozeß gewesen.“

„Könnte ich von Ihnen die Nummern Ihrer Zeitung bekommen, in welchen der erwähnte — berühmte — Prozeß mitgetheilt ist?“

Ich muß, während ich diese Worte sprach, äußerst erschöpft ausgesehen haben, denn der Sprecher von vorhin, ein dicker Herr mit gutmüthigem Gesicht und klugen Augen trat aus dem anderen Zimmer an mich heran und sprach voll Theilnahme:

„Wie furchtbar angegriffen Sie aussehen! Unser Zimmer ist etwas dumpfig, Sie können wahrscheinlich nicht die Luft hier vertragen.“

Und da ich wortlos zu ihm emporblickte, fuhr er fort: „Ich habe kein Recht, Sie auszuforschen, aber das Eine kann ich Ihnen versichern, daß Wisniewski vom Gericht freigesprochen wurde. Es lagen zwar Verdachtgründe gegen ihn vor, aber sie waren nicht beweiskräftiger Natur. Wünschen Sie den Prozeß zu lesen?“

„Ich zweifle jedoch sehr“, fiel sein College ein, als ich kaum hörbar bejahte, „ob die betreffenden Zeitungsnummern noch vorhanden sein werden. Der Prozeß hat seiner Zeit so viel Aufsehen erregt, daß sie, wenn ich mich recht erinnere, ganz vergriffen sind.“

„Es ist wahr“, bestätigte der Andere, „aber es ist auch in einer hiesigen Verlagsbuchhandlung eine Broschüre darüber erschienen. Das Büchlein wurde mit Interesse gelesen und war gut geschrieben. Ich habe es damals selbst durchblättert.“

Welche fürchterliche Nachricht! Nicht nur die Zeitungen hatten sich des Prozesses bemächtigt, der vielbesprochene Stoff hatte ein besonderes Werk nöthig gemacht! .... Ich erhob mich vom Stuhle und fragte den dicken Herrn: „Können Sie mir nicht sagen, wessen man Herrn Wisniewski angeklagt hatte?“

„O ja, er war angeklagt, seine Frau ertränkt zu haben.“

„Seine Frau ertränkt zu haben?!“ schrie ich auf. „Unmöglich, das ist eine niedrige Verleumdung! Er, die Sanftmuth selbst, die verkörperte Herzensgüte — ganz Edelmuth!“

Der dicke Herr öffnete weit die Augen und sah mich so neugierig an, daß ich plötzlich inne hielt.

„Sie kennen gewiß Herrn Wisniewski“, bemerkte er, „er ist in der That ein sehr guter Mensch, aber im Leben ereignen sich nicht selten unbegreifliche Verwickelungen.“

„Das Gericht, es hat ihn doch freigesprochen, ihn für unschuldig erklärt?“ fragte ich hastig.

Mein Herz schlug gewaltig. Die Antwort mußte über meine Zukunft entscheiden.

Der freundliche dicke Herr zögerte.

„Freigesprochen?“ wiederholte er langsam, „für unschuldig erklärt? Freilich wurde er dies ... aber erlauben Sie mir eine Bemerkung: Sie thäten vielleicht besser daran, diese alte Angelegenheit ruhen zu lassen. Entschuldigen Sie, die Freiheit, die ich mir herausnehme. Aber Sie sehen noch sehr jung aus und ich bin ein alter, erfahrener Mann. Deshalb wage ich es, Ihnen meinen Rath aufzudrängen.“

Vielleicht hatte er recht, damals aber konnte ich seine Worte nicht beachten. Nachdem ich mich genau über die Buchhandlung, in welcher die Broschüre erschienen war, unterrichtet hatte, sprach ich den Herren meinen Dank aus und entfernte mich mit schwerem Herzen. Als ich wieder im Wagen saß, ließ ich meinen Thränen freien Lauf. Welche Marter, welche unerhörten Qualen hatte ich in den wenigen Minuten ausgestanden! Ein Sturm von wilden Gedanken tobte in meinem Kopfe. Stas, mein Stas war der Ermordung seiner Frau angeklagt! Nie und nimmer konnte ich einen solchen Verdacht gegen ihn begreifen. Ich konnte es nicht fassen, und Verzweiflung hatte sich meiner bemächtigt, als der Wagen vor dem Hotel hielt, in dem ich mit meinem Manne wohnte, — mit einem Manne, der des Mordes seiner Frau angeklagt war! (Fortsetzung folgt.)

Durch welche besonderen Maßnahmen diese Ziele zu erreichen seien, blieb der Entschließung an Ort und Stelle vorbehalten, nur der erste Vormarsch bis an die Landesgrenze war bis in das Einzelne im voraus geregelt.

Es ist eine **Täuschung, wenn man glaubt, einen Feldzugsplan auf weit hinaus feststellen und bis zu Ende durchführen zu können.** Der erste Zusammenstoß mit der feindlichen Hauptmacht schafft, je nach seinem Ausfall, eine neue Sachlage. Vieles wird unausführbar, was man beabsichtigt haben mochte, manches möglich, was vorher nicht zu erwarten stand. Die geänderten Verhältnisse richtig auffassen, daraufhin für eine absehbare Frist das Zweckmäßige anordnen und entschlossen durchführen, ist alles, was die Heeresleitung zu thun vermag."

So entbrannte auch nach Moltkes Ausspruch z. B. der Kampf bei **Wörth** gegen den Willen der oberen Leitung auf beiden Seiten. Weitere Raisonnements enthält dieses Kapitel nicht. Selbst die Schlacht von **Spicheren** gehörte nicht zu den vorhergeplanten. Moltke streift hier gelinde manchen begangenen Mißgriff, manche Verwirrung und Unterlassung, kommt aber zu dem befriedigten Resultate:

„Man hat nachträglich behauptet, die Schlacht von Spicheren sei am unrechten Ort geschlagen und habe höhere Pläne durchkreuzt. Allerdings war sie nicht vorgesehen. Im allgemeinen aber wird es wenig Fälle geben, wo der taktische Sieg nicht in den strategischen Plan paßt. Der Waffenerfolg wird immer dankbar acceptirt und ausgenutzt werden. Durch die Schlacht von Spicheren war das II. französische Corps verhindert, ungeschädigt abzuziehen, es war Fühlung mit der feindlichen Hauptmacht gewonnen und der oberen Heeresleitung die Grundlage für weitere Entschließung gegeben."

Das Ergebniß der Schlacht von **Mars la Tour** beurtheilt Moltke dahin, daß an dem Abend des Schlachttages von einer Fortsetzung nicht hätte die Rede sein können. Den Weitermarsch hätte **Bazaine** nur durch einen Angriff erzwingen können.

„Warum dies nicht geschah, ist aus rein militärischen Gründen nicht leicht zu erklären. Mit voller Sicherheit war zu übersehen, daß nur ein Theil, wahrscheinlich ein kleiner Theil der deutschen Heeresmacht sich schon jetzt auf dem linken Mosel-Ufer befinden könne, und als im Laufe des Tages auch die noch bei Metz zurückgebliebenen Divisionen einrückten, hatten die Franzosen eine mehrfache Ueberlegenheit. Aber die vornehmlichste Sorge des Marschalls scheint gewesen zu sein: nicht von Metz abgedrängt zu werden, und so richtete er den Blick fast nur nach seinem linken Flügel. Indem er dorthin immer neue Verstärkungen absandte, häufte er das ganze Garde-Corps und einen Theil des VI. dem Bois des Ognons gegenüber an, von welchem aus ein Angriff überhaupt nicht stattfand. Man ist versucht, anzunehmen, daß nur politische Gründe den Marschall Bazaine schon an diesem Tage zu dem Entschlusse brachten, bei Metz zu verbleiben."

Ueber die Gründe, welche die Armee des **Kronprinzen** zu der berühmten **Rechtsschwenkung** veranlaßte, heißt es in dem Werke:

„Schon an diesem Tage (24. August) gingen wichtige Meldungen von der weit vorstreifenden 4. Cavallerie-Division ein. Die rheinischen Dragoner hatten Châlons und das Lager bei Mourmelon geräumt und in letzterem trotz bewirkter Zerstörung erhebliche Beute gefunden. Das aufgefangene Schreiben eines Offiziers stellte den Entsatz von Metz in Aussicht, ein anderes gab an, daß Marschall Mac Mahon mit 150 000 Mann bei Reims stehe und sich dort verschanze, was auch Pariser Zeitungen bestätigten."

Ein besonders interessanter Passus findet sich auf S. 69 zu den Ereignissen vom 25. August. Derselbe heißt:

„Im großen Hauptquartier zu Bar le Duc ging an diesem Tage ein Telegramm aus Paris über London ein. Es besagte, daß Mac Mahon bei Reims stehe, er suche Vereinigung mit Bazaine zu gewinnen."

Die gesperrt gedruckten Worte sind auch im Text des Buches gesperrt, ein Zeichen, daß der Verfasser besonderen Nachdruck hierauf legte. Und in der That sind sie sehr bedeutungsvoll. Man erinnert sich hier der Affäre Morier, bei welcher bekanntlich Fürst Bismarck dem damaligen englischen Botschafter vorgeworfen hat, daß er Bazaine von der hier in Frage stehenden wichtigen Action über London benachrichtigt habe. Das gerade Gegentheil von der Bismarck'schen Behauptung ist wahr: Nach Moltkes Zeugniß hat nicht Bazaine, wohl aber haben die Deutschen zuerst über London Mac Mahons Annäherungsplan an Bazaine erfahren, Nachrichten, die sich am nächsten Tage bestätigten.

Ueber **Mac Mahons Unternehmen, nach Metz** zu marschiren, macht Moltke folgende Bemerkungen:

„Man hat im Kriege vielfach nur mit Wahrscheinlichkeiten zu rechnen, und das Wahrscheinliche ist meist, daß der Gegner die richtigste Maßregel ergreift. Als eine solche war nicht anzusehen, wenn das französische Heer Paris entblößte und längs der belgischen Grenze nach Metz marschirte. Der Zug erschien befremdlich, selbst etwas abenteuerlich, aber möglich war er doch. Der Chef des Generalstabes entwarf daher Mittags für alle Fälle ein Marschtableau, nach welchem die drei Corps der Maas-Armee und die beiden zunächststehenden bairischen in drei nicht allzugroßen Märschen in der Gegend von Damvillers am rechten Ufer der Maas versammelt werden konnten....

Noch im Laufe des Nachmittags liefen neue Nachrichten ein. Die Zeitungen plauderten das Geheimniß aus. Man erklärte als eine Schmach für das französische Volk, wenn der tapfere Bazaine ohne Unterstützung bliebe, und bei der Macht, welche die Phrase in Frankreich übt, war anzunehmen, daß die militärischen Rücksichten sich den politischen würden unterordnen müssen .... Noch Abends wurde nun der Rechtsabmarsch vom Könige genehmigt, und in der Nacht gingen die Befehle direct an die betreffenden Armeecorps ab."

Während, wie wir oben gesehen, Bazaine nicht gut wegkommt und ihm nachgesagt wird, er habe sich nicht durch militärische, sondern durch politische Gründe dazu bestimmen lassen, sich nicht von Metz zu trennen, heißt es dagegen von Mac Mahon, diesem seien politische Gründe gegen seine militärische Ueberzeugung aufgezwungen worden und Wimpfen habe an der verzweifelten Lage, in welche die französische Armee gerathen war, keinen Antheil gehabt.

Mit der anschaulichen und eingehenderen, auch der Tapferkeit der Gegner an mehreren Stellen anerkennend gedenkenden Darstellung der Schlacht von Sedan schließt die 1. Abtheilung, gegen deren Ende sich über das **Datum der Sedanfeier** folgende bemerkens- und beherzigenswerthe Stelle findet:

„Schwer zu verstehen ist, weshalb wir Deutschen den zweiten September feiern, an welchem nichts Denkwürdiges geschah, als was unausbleibliche Folge war des wirklichen Ruhmestages der Armee, des ersten September."

Die zweite Abtheilung des Werkes beginnt mit den Ausfallsgefechten bei Metz und reicht bis zum Friedensschlusse und zum Rückmarsche der deutschen Heere (S. 413). Wir werden auf denselben in einem weiteren Artikel noch zurückkommen. Nur eine Stelle möge jetzt noch hieraus hervorgehoben werden, diejenige nämlich, welche die Gründe für die **Verzögerung des Bombardements von Paris** betrifft, eine Frage, die bekanntlich vielfach umstritten und zu manchen, oft recht gehässigen Erörterungen, so z. B. unlängst wieder in den Memoiren des Grafen Roon, geführt hat. Moltke schreibt hierüber:

„Man hat getadelt, daß das Mittel der Beschießung nicht früher als geschehen in Anwendung gebracht wurde, dabei aber wohl die Schwierigkeiten nicht in Anschlag gebracht, welche sich der Ausführung entgegenstellten.

Es darf behauptet werden, daß der Angriff eines großen Kriegsplatzes im Innern feindlichen Landes geradezu unmöglich wird, solange man nicht Herr der dahin führenden Eisenbahnen oder Wasserstraßen ist, um das erforderliche, unermeßliche Material heranzuführen. Die Fortschaffung desselben auf gewöhnlichen Landwegen ist selbst auf kurze Entfernungen eine Riesenarbeit. Nun verfügte die deutsche Armee zur Zeit erst über eine Eisenbahn auf französischem Boden, und diese war voll in Anspruch genommen, um für die Ernährung der Feldarmee Lebensmittel, ferner Ersatz und Ausrüstung heran, Verwundete, Kranke und Gefangene zurück zu schaffen. Aber ihre Benutzung endete schon bei Toul, und der Versuch, diesen Platz durch Schienenlegung zu umgehen, fand in der Bodengestaltung unbesiegbare Schwierigkeiten.

Weiterhin bildete ein kaum geringeres Hinderniß die gründliche Zerstörung des Eisenbahntunnels bei Nanteuil, dessen Wiederherstellung voraussichtlich erst nach Wochen gelingen konnte.

Selbst dann waren für den Weitertransport von 300 schweren Geschützen nebst 500 Schuß von Nanteuil bis Paris 4500 vierräderige, mithin nicht landesübliche Wagen und 10 000 Pferde erforderlich. An ein Bombardement war daher zunächst nicht zu denken, überhaupt konnte ein solches nicht den Zweck haben, Paris zu zerstören, sondern einen letzten Druck auf die Bevölkerung zu üben, welcher wirksamer als im ersten Anfang werden mußte, wenn eine längere Einschließung die Standhaftigkeit der Eingeschlossenen zuvor erschüttert hatte.

Das klingt ganz anders als Roons Angaben, der bekanntlich auch Frauen- und andere Intriguen als den Grund dieser Verzögerung angegeben hat. Moltke ist hier sicher die allerbeste Autorität, zehn Mal besser als der mürrische damalige Kriegsminister, und somit ist diese Frage endgiltig in demjenigen Sinne abgeschlossen, in welchem sie von der objectiven, von Tendenzmacherei freien Geschichtsschreibung von vornherein behandelt worden ist.

*

Das ganze Werk ist durchweht von einem Hauche strengster Objectivität und ohne jeden Anflug von derjenigen Pikanterie, die sich in den literarischen Nachlassen und Memoiren häufig vorfindet, so noch jüngst in denjenigen des Grafen v. Roon, die das persönliche Gebiet in ausgiebigster Weise cultiviren und deshalb vielfach und mit Recht verstimmend gewirkt haben. Moltke hat alles Persönliche in seiner Darstellung streng ferngehalten, nicht allein was ihn selbst angeht, sondern auch in Ansehung anderer, und nichts findet sich in dem Werke, was irgendwie und irgendwo verletzen oder verstimmen könnte. Moltke hat in seinem ganzen Leben, im privaten wie im amtlichen, mit immer mustergiltiger Bescheidenheit und gleichbleibender vornehmer Gesinnung stets nur das Sachliche im Auge gehabt und sich um Personen wenig gekümmert. Daraus ergab sich seine klassische Objectivität und philosophische Selbstlosigkeit, welche Freund und Feind bewunderte und den Menschen Moltke so liebenswerth erscheinen ließ. Und deshalb wird auch wohl jeder gebildete Deutsche mit uneingeschränktem Genusse die Denkwürdigkeiten Moltkes lesen, weil sie nicht nur das getreue Spiegelbild einer großen, unvergeßlichen Zeit darstellen, sondern auch, weil sie frei von jeder Eitelkeit oder Gehässigkeit das Spiegelbild eines edlen Mannes genannt werden können.

Deutschland.

Die Meldung aus Podwoloczyska,

daß sämmtliche russische Bahnstationen vom Ministerium telegraphisch angewiesen seien, die Uebernahme von Roggen zur Beförderung über die Grenze zu sistiren, ist offenbar nicht dahin zu verstehen, daß schon jetzt kein Roggen mehr über die Grenze befördert werden soll, sondern es soll jedenfalls nur auf denjenigen Stationen kein Getreide zu späterer Beförderung über die Grenze mehr angenommen werden, auf deren Räumen bereits so viel aufgefahren ist, daß die Expedition desselben die ganze Zeit bis zum 26. August beansprucht. Das jetzt schon Angefahrene gelangt dagegen, so weit die Expeditionskräfte reichen, an den Ort seiner Bestimmung. Da aber in der letzten Zeit die Anfuhr an die Bahnstationen zum Transport über die Grenze eine sehr starke gewesen ist, so wird naturgemäß die Zahl derselben, die mit der Fortschaffung des Vorhandenen bis zum Tage des Inkrafttretens des Ausfuhrverbots vollauf zu thun haben, eine große sein, namentlich in den von der Grenze ferner gelegenen Orten, von denen aus die Fahrt zur Grenze mehr Zeit in Anspruch nimmt, als von den grenznahen Stationen.

Im Grunde genommen, kommt diese an sich also leicht erklärliche Maßregel, welche allerdings die Unzulänglichkeit der russischen Bahnen zur Befriedigung der an sie gegenwärtig gestellten Anforderungen eclatant darthut, freilich einem früheren Inkrafttreten des Ausfuhrverbots nahezu gleich, da bedeutende Quantitäten, die man jetzt noch aufliefern möchte und die in normalen Zeiten in den noch verbleibenden fünf Tagen bequem über die Grenze gelangen würden, nun zurückbleiben müssen.

---

* **Berlin, 21. August. Kaiser Wilhelm** trifft, wie aus Wien gemeldet wird, am 3. September früh über Tetschen und Zellerndorf in Schwarzenau zu den österreichischen Manövern ein. Kaiser Franz Josef wird dem hohen Gast bis Siegmundsherberg entgegenfahren, um ihn dort zu begrüßen. Am zweiten Abend wird der waldviertler Sängergau dem Kaiser Franz Josef eine Serenade mit Fackelzug darbringen.

* **[Prof. Esmarch über den Kaiser.]** Einem Mitarbeiter der „Times" hat gestern Dr. Esmarch erklärt, daß in dem Allgemeinbefinden des Kaisers nichts Ungewöhnliches vorhanden sei, außer der leichten, nun schnell verschwindenden Unbequemlichkeit, welche durch den Unfall am Knie verursacht worden ist. Dr. Esmarch sei nicht an Stelle Dr. Leutholds zur Behandlung des Kaisers berufen worden. Er habe seit der Rückkehr des Kaisers nach Kiel mit demselben dinirt und spreche daher aus persönlicher Kenntniß. Der Kaiser selbst sei entrüstet über die unverschämten Erfindungen, welche verbreitet worden seien, werde dieselben aber natürlich nicht officiell dementiren lassen, da dann das große Publikum das Gegentheil um so eher glauben würde, weil die mit so impertinenter Sicherheit verbreiteten Erfindungen viel interessanter sind, als die nüchterne Wahrheit.

* **[Zur Affäre Baare.]** Die „Köln. Volksztg." erfährt, das Ermittelungsverfahren habe sich gerichtet gegen Geheimrath Baare und dessen Sohn Fritz, gegen den technischen Director des Bochumer Vereins Diefenbach, den Ingenieur Bering, den Betriebsleiter des Schienenwalzwerks, gegen den Obermeister desselben Gräff, den Ingenieur Jelins-Gremme, der die Probestube des Bochumer Vereins leitet. Niemand in Bochum glaube, daß letztgenannte vier Beamten auf eigene Faust Stempelfälschungen vorgenommen hätten, wenn solche überhaupt erfolgten. Gewiß hätte sich Bering, der Hauptmann der Landwehrartillerie, dazu nicht herbeigelassen. Wenn also Stempelfälschungen überhaupt erwiesen seien, bleibe es nicht bei der Bestrafung der ausführenden Beamten.

* **[Abschieds-Bewilligung.]** Dem Seconde-Lieutenant à la suite des Husaren-Regiments Nr. 14, **Erbprinzen August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein**, ist, wie das neueste „Mil.-Wochenbl." berichtet, laut kaiserlicher Ordre vom 13. d. M. der Abschied bewilligt worden. Man hat hierin, der „M. Ztg." zufolge, die Folgen einer häßlichen Geschichte zu erblicken, die vor kurzem in hiesigen Blättern, unter voller Namensnennung und ohne Widerspruch begegnet zu sein, erzählt wurde. In derselben spielten mehrere Wucherer und der Erbprinz von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein eine Rolle. Der Letztere sollte unter Hinweis auf seine Einkünfte aus der Standesherrschaft Geldmänner zur Hergabe von Darlehen veranlaßt, die dafür acceptirten Wechsel am Verfalltage nicht gedeckt und dann seine Eigenschaft als Haussohn (der Prinz ist 23 Jahre alt) geltend gemacht haben. Es befindet sich aber sein Vater, der Fürst von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, seit mehreren Jahren im Concurse und die Standesherrschaft in gerichtlicher Verwaltung. Dies und manches andere, was nicht grade geeignet war, den Eindruck zu verbessern, wurde, wie gesagt, öffentlich erzählt, und jetzt ist dem Prinzen der Abschied bewilligt worden.

* **[Internationaler Socialistencongreß.]** Im Fortgange der Donnerstags-Sitzung beantragte der französische Delegirte Delcluze nach längerer Debatte eine Resolution, welche für das Recht der Arbeiter, Strikes zu veranstalten und Boycotts zu beschließen, energisch eintritt und die Arbeiter auffordert, mit Klugheit zu Werke zu gehen, sich corporativ zu vereinigen und alle ihre Hilfsmittel gruppenweise zu ordnen. Die Resolution protestirte ferner gegen alle Versuche der Regierungen, das Coalitionsrecht der Arbeiter zu beeinträchtigen und empfiehlt, da eine centrale Organisation der internationalen Kräfte der Arbeiter gegenwärtig zu großen Schwierigkeiten begegnet, die Bildung eines nationalen Secretariats, welches über alle Conflicte sich berathe und gutachtlich äußere. Die Abstimmung über die Resolution wird morgen erfolgen.

* **[Die Getreidepreise heute und im Jahre 1847.]** Zu der Bemerkung der „Post", „die hohen Getreidepreise wirkten heute nicht so wie in dem Nothjahre 1847 xc., weil alle Einkommen sich seitdem verdoppelt resp. verdreifacht haben" (?) erhalten wir folgende Zuschrift: Die „Post" muß sehr junge unerfahrene Redacteure haben, sonst könnten sie solchen Unsinn nicht schreiben. Daß das Brod 1847 so klein war wie heute, stimmt, aber man kaufte damals das Pfund Butter für 50 Pf., bezahlte Eier das Mandel mit 30 Pf., Schweine- und Rindfleisch das Pfund mit 20—25 Pf., Kalb- und Hammelfleisch mit höchstens 20 Pf. pro Pfund. Für Fische für den Mittelbürger wurde pro Gericht höchstens 50 Pf. gezahlt; da waren Hecht, Schleie, Barse xc. dabei. Heute kostet eßbare Butter 11 Groschen, ein Mandel Eier 70 Pf., Schweine- und Rindfleisch 60 bis 70 Pf., Kalbfleisch, Hammelfleisch ebensoviel. Fische sind im Preise seit 1847 um das 5fache gestiegen, abgesehen von Aal, Zander, Hecht, Lachs, die noch viel theurer sind. Wenn Brodkorn immer den Ausschlag geben würde, dürfte die Annahme der „Post" vielleicht zutreffend sein, das Blatt übersieht bei ihrer Aufklärung aber alles andere.

* **[Betriebsbeschränkung von Brennereien.]** Aus verschiedenen Provinzen wird die Betriebseinstellung oder Betriebsbeschränkung seitens einer Anzahl landwirthschaftlicher Brennereien in Folge der hohen Kornpreise gemeldet. Auch der Betrieb der Kartoffelbrennereien und der Stärkefabriken wird ziemlich allgemein eingeschränkt.

Münster i. Westf., 20. August. Der Abgeordnete **v. Schorlemer** erklärt, wie der „Westf. Merkur" meldet, die Nachricht, daß er den Papst gebeten habe, sich von einer unmittelbaren Theilnahme an der europäischen Staatspolitik fernzuhalten, für erlogen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Aug. Das hochofficiöse „Fremdenblatt" sagt in Bezug auf den **Besuch des französischen Geschwaders in England**, derselbe enthalte keine politische Ader, habe nichts Auffälliges und entspreche den allbekannten guten Beziehungen beider Staaten zu einander. Nur bei den englischen Radicalen trete eine politisch gefärbte Sympathie wegen der republikanischen Regierungsform Frankreichs hervor. Uebrigens hätten alle englischen Kreise, Liberale, Conservative und Radicale, ein gleich lebhaftes Interesse an der Erhaltung des Friedens. England, zur Zeit eine durchaus conservative Macht, fühle sich im Interesse des commerziellen Unternehmungsgeistes eng und fest mit der Sache des Friedens verbunden. (W. T.)

Schweiz.

* In **Basel** wird vom 4. September bis 4. Okt. d. J. eine **schweizerische Fischerei-Ausstellung** stattfinden. Es ist die erste Fischerei-Ausstellung, welche in der Schweiz abgehalten wird, deshalb bringen ihr die betheiligten Kreise, speciell die Sportsfreunde, große Sympathie entgegen.

Rußland.

* **[Der schöne Großfürst.]** Aus Petersburg wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Mit Neid werden die Damen unserer höheren Gesellschaft nach Vichy sehen, wo ihre Genossinnen vom schwachen Geschlecht Wochen lang Gelegenheit haben, den „**schönen Alexei**", den verhätschelten Liebling, den angebeteten Herzensfürsten zahlloser Frauen und Jungfrauen der Newastadt, zu umschwärmen und dafür noch den Ruf des Patriotismus zu erwerben. Großfürst Alexei ist geistig nicht bedeutender und nicht unbedeutender als die übrigen Söhne seines verstorbenen Vaters — aber er ist zweifellos schöner als diese, eine sehr stattliche, aber nicht wie der Zar allzu große Figur, mit sympathischem, von blondem Vollbart umrahmten Gesicht und jenen gefälligen und leichten Manieren, die am Hofe Alexanders II. noch gediehen, in der nationalen Juchtenatmosphäre von Gatschina aber keine Nahrung finden. In Rußland fängt der Neid ebenso leicht Feuer als in Frankreich: die Zahl der Liebesbriefe, mit denen der Großfürst von Damur von auf- und absteigender Tugend das liebe Jahr hindurch bombardirt wird, mag Legion sein. Es sei dahingestellt, wie weit er Herz und Arme den schönen Stürmerinnen aus den verschiedensten Kreisen öffnet: Thatsache ist, daß er, der Unverheirathete, seit länger als einem Jahrzehnt Eine umwirbt, die leider in den Banden der Ehe schmachtet und sich davon nicht befreien kann. Das Verhältniß des Großfürsten zur schönen Gräfin Beauharnais, der Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, ist in Petersburg für alle Welt ein offenes Geheimniß. Ebenso bekannt ist es aber, daß beim Zaren bisher alle Bitten, die Trennung der Leuchtenberg'schen Ehe zu gestatten, erfolglos blieben und Großfürst Alexei weiß ganz genau, daß selbst nach einer Trennung von ihrem jetzigen Gatten die Gräfin niemals sein Weib werden kann, da sie nicht Prinzessin von Geblüt ist und der Zar der Vermählung den entschiedensten Widerstand entgegensetzen würde. — Dabei mag erwähnt sein, daß der Aberglaube, der unmittelbar nach der Ermordung Alexanders II. recht lebhaft emporwucherte, den Söhnen des Zarbefreiers ein böses Geschick prophezeite. Man sagte, sie würden alle bis auf einen untergehen und leitete das aus der Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben ihrer Namen ab. Diese (Nikolai — als Thronfolger gestorben — Alexander, Wladimir, Alexei, Sergei) ergaben von oben gelesen die Worte: na was und von unten gelesen das Wort sawan: d. h. zu deutsch: über Euch — das Leichentuch. Nur der jüngste, Pawel, blieb übrig und diesem allein würde demnach eine normale Lebenszeit beschieden sein. Inzwischen erfreuen sich noch alle der besten Gesundheit.

A. C. **[Zur Judenverfolgung.]** Der Wiener Berichterstatter des „Daily Chronicle" erfährt von einem vertrauenswerthen Gewährsmann in **Odessa**, daß der russische Ministerrath, nachdem er zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die **Juden** völlig untauglich zur Landwirthschaft sind, empfohlen hat, das zur Gründung jüdischer Ackerbaucolonien in Süd-Rußland geschenkte Land zurückzunehmen und russische Bauern darauf anzusiedeln. Jüdische Familien, welche sich als Landwirthe bewährt haben, sollen zu einer Colonie vereinigt werden. Die ihres Eigenthumes beraubten Juden sollen nach anderen Gegenden deportirt werden.

Amerika.

* **[Zum Bürgerkriege in Chile.]** Dem Reuter'schen Bureau wird aus Santiago gemeldet: Die Regierung des Präsidenten Balmaceda telegraphirt, die Insurgenten seien in der Nacht vom 14. zum 15. August bei San Antonio und Quinteros in geringer Entfernung nördlich von Valparaiso erschienen, hätten die Telegraphendrähte durchschnitten und die Eisenbahnbrücken und die Eisenbahn mit Dynamit zerstört. Balmaceda habe die Beschädigungen ausbessern lassen. Das Regierungs-Torpedoboot „Almirate Condell" sei auf der Fahrt nach Caldera von sieben Rebellenschiffen verfolgt worden und habe 80 Schüsse von denselben erhalten, sei jedoch ohne Beschädigung entkommen. Das Rebellenschiff „Esmeralda" habe sich am 15. d. M. außerhalb Schußweite vor Valparaiso gezeigt und auf die auf den Wällen exercirende Infanterie acht Schüsse abgegeben, jedoch niemand verletzt. (W. T.)

Von der Marine.

Wilhelmshafen, 20. Aug. Außer der Kreuzercorvette „Irene" soll, wie bereits gemeldet ist, auch das Panzerschiff **„Kronprinz"** zum Herbst in Dienst gestellt werden. „Kronprinz" ist einer unserer älteren Panzer von etwa denselben Dimensionen wie „Friedrich Karl". Wie dieser ist auch „Kronprinz" in den letzten Jahren vollständig renovirt und umgebaut worden. Er hat u. a. eine ganz neue Torpedo-Schießvorrichtung erhalten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. August. An der Productenbörse sind (wie unser Berliner Börsentelegramm in der gestrigen Abendnummer schon gemeldet. D. R.) die **Weizen- und Roggenpreise** wieder nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen. Der Grund dafür liegt einmal in steigenden Notirungen [illegible]merikas, andererseits in den ungünstigen Wetteraussichten. In Folge dessen gingen sowohl die Roggen- als auch die Weizenpreise um ca. 5 Mk. in die Höhe.

Die **„National-Ztg."** sagt: Bedauerlich erscheint, daß gerade an der Stelle, von welcher die größte Milderung der Uebel für unser Vaterland angebahnt werden könnte, die Auffassung noch immer nicht durchdringen will, daß ein so schwerer Nothstand vorliegt, um zu dem einzig werthvollen Abhilfsmittel, **Suspendirung der Kornzölle**, zu greifen, wenn auch gegen dasselbe noch so viel Gründe (die uns sämmtlich unhaltbar erscheinen) angeführt werden. Es wird der Zukunft vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob der staatsmännische Blick, der in der erneuten Zurückweisung einer Zollaufhebung bethätigt sein soll, sich bewähren wird oder nicht.

Warschau, 21. August. In sämmtlichen Gouvernements Polens werden umfangreiche **Roggenankäufe** zum sofortigen Bahnversandt nach

nach Preußen gemacht. Man berechnet das Gesammtquantum, welches bis zum 27. August zur Verladung gelangt, auf mindestens 30 000 Tonnen, (vergleiche dazu die „Meldung aus Podwoloczyska" oben).

Schwerin, 21. August. Die Besserung des **Großherzogs** hat leichte Fortschritte gemacht. Anfälle von Athemnoth sind nicht mehr aufgetreten. Der Appetit hat sich gehoben, doch ist der Kräftezustand und die Lähmung unverändert.

London, 21. August. Dem „Standard" wird aus **Shanghai** vom 20. August gemeldet: **Ein starkes chinesisches Geschwader** befindet sich auf der Fahrt nach Nanking; eine zweite Flottille ist im Norden des Jangtsekiang versammelt. Die Regierung zu Peking ist ernstlich besorgt über die von den Vertretern der Mächte angedrohte **Flottendemonstration**. Die in die Provinz Hunan zur Legung von Telegraphendrähten entsandte chinesische Expedition wurde von der Menge angegriffen und vertrieben.

Portsmouth, 21. August. Prinzeß Beatrice umfuhr heute die **französische Flotte** bei Regenwetter, sie wurde erkannt und begrüßt. Abends fand ein großes Banket bei der Königin statt; rechts von der Königin saß der französische Botschafter Waddington, links Admiral Gervais; derselbe toastete auf die Königin, diese auf den französischen Präsidenten Carnot. Die morgige Revue wird drei Stunden dauern.

Rom, 21. Aug. Einer Meldung der „Agenz. Stefani" aus Konstantinopel zufolge ermächtigte die Pforte den Gouverneur von **Solonichi**, dem dortigen italienischen Consul zur **Befreiung** des von Räubern gefangenen **Sollini** 2000 Lire türkisch zu übergeben und denselben bei Uebermittelung des Lösegeldes thatkräftig zu unterstützen.

Brüssel, 21. August. Der **Socialistencongreß** hat heute Vormittag die schon gemeldete Resolution betreffend das Recht der Arbeiter zu Strikes und Boycotts in namentlicher Abstimmung unter lebhaftem Beifall angenommen.

Konstantinopel, 21. August. **Kriegsminister** Ali Saib Pascha ist **gestorben. Osman Ghazi**, der Held von Plewna, ist **zu seinem Nachfolger** ernannt.

Moskau, 21. August. Im ganzen Gouvernement Moskau wüthet die **sibirische Pest**.

Petersburg, 21. August. Der verabschiedete **Marineoffizier Schmid** ist wegen geheimer Correspondenz mit dem Auslande und anderen Vergehen zur **Verschickung nach Sibirien** verurtheilt worden.

Newyork, 21. August. Aus **Valparaiso** wird gemeldet, 8000 wohlbewaffnete und organisirte Congreßtruppen haben sich bei Caldera ausgeschifft. Dem Anscheine nach bereitet sich ein entscheidender Angriff der Congressisten auf die Regierungstruppen vor. Man erwartet einen **Angriff auf Valparaiso** seitens der Congressisten, gleichzeitig zu Wasser und zu Lande.

Danzig, 22. August.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand auf dem Militärkirchhofe das Begräbniß des Marinearztes Dr. Prießnitz statt. Schon eine Stunde vor dem Beginne der Beerdigung hatten sich so viele Menschen angesammelt, daß der Kirchhof abgesperrt werden mußte. Dem Sarge, der mit zahlreichen von Kameraden und Freunden gewidmeten Kränzen bedeckt war, folgten der Stadtcommandant, Generalmajor Malotki von Trzebiatowski, der Oberwerftdirector, Capitän zur See Aschmann, der Ausrüstungsdirector, Corvetten-Capitän Dräger, und Deputationen von den Offiziercorps der hier in Garnison liegenden Regimenter. Das Sanitätscorps war vollständig erschienen. Unter den Klängen des von der Kapelle des 36. Artillerie-Regiments geblasenen Chorals: „Jesus meine Zuversicht", wurde der Sarg nach der Begräbnißstelle gebracht, die sich in der Nähe des den verstorbenen französischen Gefangenen errichteten Kreuzes befand. Die Grabrede hielt Hr. Vicar v. Probucki, welcher gegenwärtig den auf Urlaub befindlichen Militärpfarrer Dr. von Miesczkowski vertritt.

* **[Deutscher nautischer Verein.]** In Folge eines dringlichen Antrages des Vereins Hamburger Rheder, wegen der Nothwendigkeit der Einführung eines neuen einheitlichen Rudercommandos für die deutsche Marine einen außerordentlichen Vereinstag der deutschen nautischen Vereine einzuberufen, hat der Vorsitzende des deutschen nautischen Vereins durch ein soeben erlassenes Rundschreiben die Anberaumung eines solchen in Berlin, etwa am Dienstag, den 10. November, mit der Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen, Abänderung des Rudercommandos, den Lokalvereinen in Vorschlag gebracht und die Abstimmung darüber veranlaßt.

* **[Unglücksfälle.]** Gestern Abend 5¾ Uhr stürzte in Langgarten in einem unbewachten Augenblick das jüngste Kind eines dort wohnenden Lehrers, welches 2¼ Jahr alt ist, aus einem Fenster des zweiten Stockes in den gepflasterten Hof. Durch den Sturz hat das Kind mehrere innere und äußere Verletzungen davongetragen, wie von zwei Aerzten, die sofort zur Stelle waren, festgestellt wurde. — Gleichfalls in Langgarten erlitt die bejahrte Wittwe W. durch Ausgleiten auf der Treppe einen Oberschenkel- und Armbruch und mußte in einem Korbe nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube geschafft werden.

* **[Verbrauch übermäßiger Summen]** durch Aufwand, welcher nach § 210 der Concurs-Ordnung die Bestrafung des insolventen Schuldners wegen Bankerottes zur Folge hat, setzt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 28. Mai 1891, die Feststellung eines Uebermaßes, die Ueberschreitung derjenigen Grenzen voraus, welche für Geschäfts- und Lebensführung des betreffenden Schuldners durch seine Lebensstellung sowie vor allem durch seine gesammte Vermögenslage, durch die Leistungsfähigkeit seines Geschäfts, durch Ermittelung derjenigen Beträge, welche ihm als wirklich verdient zuzuschreiben sind, für den einzelnen Fall gezogen werden müssen.

* **[Unfälle von Familienangehörigen.]** Bei kleinen landwirthschaftlichen Betrieben, bei welchen die erforderlichen Arbeiten im wesentlichen von dem Unternehmer selbst und seinen Familienangehörigen ausgeführt werden, ist, wie das Reichsversicherungsamt in wiederholten Entscheidungen ausgesprochen hat, eine strenge Scheidung zwischen der häuslichen und der eigentlich landwirthschaftlichen Thätigkeit nicht durchführbar. Soweit daher der Unternehmer und dessen Angehörige auf Grund des Gesetzes oder Statuts gegen Unfall überhaupt versichert sind, gebührt ihnen die Entschädigung auch dann, wenn sie bei einer Beschäftigung verunglückt sind, welche zunächst und unmittelbar als eine hauswirthschaftliche sich darstellt. In Anwendung dieses Grundsatzes hat das Reichsversicherungsamt u. a. durch Urtheil vom 20. März cr. einen Unfall, der beim Herbeiholen von Brennmaterial zur Bereitung einer Mahlzeit für den Haushalt, durch Urtheil vom 13. Juli cr. einen anderen Unfall, der beim Reinigen des Backofens sich ereignet hatte, als die Entschädigungspflicht begründend anerkannt.

mg. **Aus Ostpreußen**, 20. August. An dem **Molkerei-Cursus**, welcher in diesem Monat in Kleinhof-Tapiau für Studirende der Landwirthschaft abgehalten wird, nehmen auch vier **Landwirthschaftslehrer aus Hessen** Theil, welche von der dortigen Regierung hierher geschickt wurden, um dann in ihrer Heimath auf dem Gebiete der Milchwirthschaft anregend zu wirken.

Bartenstein, 18. August. Ueber den Nachlaß des kürzlich verstorbenen hiesigen Rechtsanwalts, Justizrath Poblech, ist wegen Ueberschuldung das **Concursverfahren** eröffnet.

☉ **Heydekrug**, 20. August. In voriger Woche hatte auch der Kreisort Heydekrug die hohe Ehre, hervorragende Theilnehmer des **Anthropologen-Congresses** in seinen Mauern zu sehen, so den Herrn Geheimrath Dr. Virchow, die Herren Professoren Waldeyer, Hans Virchow und Bezzenberger. Sie waren am Freitag Gäste des Rittergutsbesitzers Herrn Scheu-Adl. Heydekrug. Herr Professor Bezzenberger dehnte seinen Aufenthalt hier noch für längere Zeit aus, um Stellen im Heydekruger und Memeler Kreise zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschung zu machen, über welche sich die Ueberlieferung erhalten halt, daß sie verborgene Ueberreste alter Zeit bergen. Herr B. begab sich zunächst in Begleitung von Männern, welchen die dortigen örtlichen Verhältnisse bekannt sind, nach dem Augstumaler Moor. Hier hat der Volksmund einer Erhöhung die Benennung „Schloßberg" beigelegt. Unter den Bewohnern der „Pelk" vermuthet man da in der Tiefe einen untergegangenen Herrensitz. Obwohl die sagenumwobene Stelle nur etwa 2 Kilom. vom Rande des Moores entfernt ist, konnte sie doch erst nach mehrstündigem angestrengten Marsch erreicht werden, denn das tiefe, durchweichte Moos setzt jedem Schritt schwer überwindliche Hindernisse in den Weg. Die Nachgrabungen auf dem „Schloßberge" haben bestimmte Anhaltepunkte für die im Volksmunde lebende Sage nicht ergeben. Die Erzählungen von Ziegelüberresten, die man dort angetroffen haben wollte, erwiesen sich als leere Vermuthungen. Es fanden sich lediglich einige Steine vor, daneben verkohlte Holzstückchen, aus welchen Funden bestimmte Schlüsse sich jedoch nicht ziehen lassen. Als weiteres Forschungsobject wählte Hr. Prof. Bezzenberger einen Hügel, der sich unweit der Chaussee Werden-Kolletzischken auf der Grenze zwischen dem Gute Matzicken und dem zu Adl. Heydekrug gehörigen Vorwerk Hermalöhnen befindet. Man hat in diesem Hügel schon lange eine alte Begräbnißstätte vermuthet, welche Annahme durch die Untersuchung auch volle Bestätigung fand. Herr B. war hier mit einer größeren Zahl von Arbeitern zwei Tage hindurch thätig, die nach planmäßiger Anordnung die Ausgrabungen vorzunehmen hatten. Die ausgehobenen Funde bestehen zwar nicht in größeren Gegenständen; sie liefern aber immerhin den unzweideutigen Beweis, daß unsere Vorfahren an dieser Stelle Verbrennungsprozesse vorgenommen haben.

Eydtkuhnen, 20. Aug. Die **Roggeneinfuhr** ist jetzt, wo der Zeitpunkt der Sperre heranrückt, eine ganz enorme. Zur Zeit liegen auf der Grenzstation 125 Waggons russischer Roggen und ca. 1000 Waggons sind bereits angemeldet. Die Weiterverfrachtung nach Deutschland verzögert sich, da nicht Wagen genug vorhanden sind. (Pr.-Litt. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Beethoven ein Vlame.]** Immer neue Beweise werden dafür beigebracht, daß Ludwig v. Beethoven vlämischen Ursprunges ist. Augustin Thys theilt in seiner „Geschichte der Straßen und öffentlichen Plätze Antwerpens" darüber Näheres mit. In der Nummer 33 der Longue Rue Neuve zu Antwerpen wohnte der Urgroßvater Beethovens, Schneidermeister Heinrich Adelard van Beethoven. Das Haus, welches er im Jahre 1713 ankaufte, hieß „Sphaerc mundi". In Folge eintretender Noth und Familienstreitigkeiten verließ eins der zwölf Kinder, Ludwig, welcher der Großvater Beethovens ist, im Jahre 1731 das elterliche Haus und wurde kurfürstlicher Kapellmeister in Bonn.

* **[Prüfung von Leinwand auf ihre Echtheit.]** Eine durchaus genaue Prüfung der Leinwand auf ihre Echtheit wird mit Hilfe der mikroskopischen Untersuchung vorgenommen; doch kann man auch auf nachfolgende Weise einen guten Anhalt gewinnen: Man tränke den zu prüfenden Stoff mit Olivenöl und reibe ihn tüchtig. Flachsfaser wird hierbei durchscheinend wie Oelpapier, während Baumwollfaser weiß bleibt. Man löse ferner etwas Cochenille in Spiritus und tränke mit dieser Tinctur ein weiteres Stück des Zeuges: Baumwollfaser wird hierdurch hellroth, Flachsfaser violett gefärbt. Das Ergebniß beider Proben wird auch den Laien einen guten Anhalt geben.

* **[Vorsicht beim Gebrauch von Schleiern.]** Die Eitelkeit, welche das zartere Geschlecht dazu treibt, auch an den heißesten Sommertagen die Schönheit und den Teint des Gesichts durch Schleier vor den Wettereinflüssen zu schützen, hat kürzlich einer bildschönen jungen Dame, der einzigen Tochter eines reichen Grubenbesitzers in London, ein Auge gekostet. Miß Mary Humphris, die sich im vergangenen Monat mit einem jungen Deutsch-Amerikaner verlobte, bekam von diesem unter anderem eine Anzahl farbiger, sogenannter unsichtbarer Schleier als Geschenk, die er von einem Abstecher aus Paris mitgebracht hatte. Selbstverständlich wurden die Schleier mit ganz besonderer Vorliebe getragen, obwohl die junge Dame gleich am ersten Tage ein seltsames Gefühl im Gesicht verspürte, dem sie keine besondere Beachtung schenkte, weil es nach Entfernung des Schleiers stets wieder verschwand. Auf einem in den letzten Tagen vergangenen Monats stattgehabten Ausfluge nach der Provinz fühlte Miß H. plötzlich ein leises Jucken im Auge, als ob eine kleine Fliege oder irgend ein anderes kleines Insekt sich eingeschlichen hätte. Sie versuchte, ohne den Schleier bei Seite oder in die Höhe zu schieben, durch das bei solchen Anlässen übliche Reiben mit dem Finger den fremden Gegenstand aus dem Auge zu entfernen.

Noch an demselben Abend machte sich eine sehr erhebliche Entzündung des Auges bemerkbar. Der Hausarzt, welcher den Grund der schmerzhaften Erscheinung nicht zu erkennen vermochte, zog einen Specialarzt zu Rathe, der sehr bald einige winzige Fasern des Schleiers im Auge entdeckte, dessen Apfel bereits von der Entzündung ergriffen war.

Trotz der größten Sorgfalt in der Behandlung, trotz Aufbietung aller ärztlichen Kunst griff die Krankheit so schnell um sich, daß bei der Patientin, nachdem dieselbe gegen drei Wochen die größten Schmerzen ertragen, schließlich doch das vergiftete Auge entfernt werden mußte. Die Schleier sind, wie die chemische Untersuchung ergab, fast ausnahmslos mit gifthaltigen Farben gefärbt.

Die Angelegenheit dürfte noch ein sehr ernstes Nachspiel vor Gericht haben, da die Eltern der jungen Dame gegen Verkäufer und Fabrikanten der giftigen Schleier klagbar zu werden beabsichtigen.

* **[Beruf und Lebensdauer.]** Ueber die Wechselbeziehungen von Berufsthätigkeit und Vitalität machte dieser Tage ein Theilnehmer an dem Londoner internationalen Congreß für Hygiene und Demographie, Dr. Ogle, interessante Angaben. Diese Mittheilungen, welche auf das statistische Material der jüngsten englischen Volkszählung gestützt sind, führen den Nachweis, daß körperliche Arbeit, selbst solche angreifendster und andauerndster Art, den menschlichen Organismus nicht entfernt so intensiv angreift und abnutzt, als angespannte Geistesthätigkeit. Ja, er erklärt, daß körperliche Arbeit, selbst wenn sie bis zur äußersten Grenze der täglichen Leistungsfähigkeit fortgesetzt, an und für sich positiv gesundheitsfördernd wirkt, vorausgesetzt, daß sie nicht in einer verpesteten Atmosphäre oder unter besonders exponirten äußeren Verhältnissen geleistet wird. Wenn erwiesenermaßen der Staub aller Art als der schlimmste Feind der Arbeiter bezeichnet werden darf, so scheint doch für den Kohlenstaub in Bergwerken eine Ausnahme zugelassen werden zu müssen, wenigstens ergiebt die Statistik der englischen Kohlengrubenarbeit, daß — von den dem Betriebe eigenen Gefahren schlagender Wetter u. dergl. abgesehen — die Arbeit in den Bergwerken nicht gesundheitsschädlicher ist, als die von jeher für das hygienische Ideal angesehene landwirthschaftliche Arbeit. Ferner betonte Dr. Ogle, daß niemand schwerer und länger zu arbeiten habe, als der Hochseefischer; dennoch bewirke der Umstand, daß dieser Beruf nicht mit dem Todfeinde der Arbeit in geschlossenen Räumen, dem Staube, zu kämpfen habe, daß die Sterblichkeitsziffer im Fischereigewerbe unter Einrechnung der Unfälle auf hoher See hinter dem Procentsatze einer ganzen Reihe von industriellen Betrieben zurückstehe. Wenn aber der Staub, schlechte Gase, giftige Substanzen, verbunden mit gesundheits- und vorschriftswidrigem Verhalten, unmäßigem Trinken 2c., ständige Quellen der Krankheit und Sterblichkeit unter den Handarbeitern bilden, so stellt Dr. Ogle dem gegenüber die statistisch erhärtete Thatsache, wie ungleich aufreibender das Uebermaß geistiger Thätigkeit, was bei den höher stehenden Klassen mehr und mehr zur Regel wird, auf den Gesundheitszustand der letzteren wirkt, wie unter ihnen Nerven- und Geisteskrankheiten, Selbstmord zehnmal größere Verwüstungen anrichten, als auf Rechnung der Berufsthätigkeiten des Handarbeiters zu setzen ist.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 17. August. Das englische Fischerfahrzeug „**Two Brothers**" ist voll Wasser in der Nordsee verlassen worden. Alle an Bord befindlichen Personen wurden von dem deutschen Dampfer „Wipper" gerettet und hier gelandet.

Cardiff, 17. August. Laut Meldung aus Bristonferry fand am Sonnabend Morgen an Bord des Dampfers „**Erimus**" durch Anhäufung von Gas eine Explosion statt. Der Capitän erlitt schwere Brandwunden und die Cajüte wurde zerstört.

Zuschriften an die Redaction.

Nicht ohne jede Sorge blicken viele Familien Danzigs, deren Einkommen das kleinste, in den Winter. Mehl und Brod werden theuer bleiben; wie wird sich der Preis von Kartoffeln stellen? wird Fleisch zum wenigsten nicht theurer werden? Rußland hat streckenweise eine schlechte Ernte, der Viehstand daselbst wird deshalb von den Landwirthen möglich verringert werden, es ist daher Aussicht vorhanden, daß allerdings nicht fettes russisches Schlachtvieh viel angeboten und billig sein wird. Die Einfuhr von russischen Schweinen ist nach deutschen Städten erlaubt, welche durch ein Schlachthaus die Garantie geben, daß von Rußland eingeführtes Vieh sofort nach Ankunft unter thierärztlicher Controle geschlachtet wird. Danzigs Schlachthaus ist noch nicht zu bauen angefangen, es werden sicher noch zwei Jahre und mehr hingehen, ehe in Danzig das Schlachthaus eröffnet werden kann. Um die Wohlthat der Einfuhr russischen Viehes, der billigeren Preise wegen, aber besonders der ärmeren Bevölkerung zuzuwenden, dürfte für Danzig der Bau einer provisorischen Schlachtstelle geboten sein. Eine große Baracke mit den nöthigsten sanitären Einrichtungen wird leicht in 2 Monaten herzustellen und der Kostenpunkt kein zu großer sein, besonders da das angekaufte Ahlhelm'sche Grundstück am Bahnhof jeden nöthigen Platz gewährt. Mögen unsere zuständigen Behörden sobald als möglich, wenn es nicht bereits geschehen, mit der königl. Regierung über Errichtung einer provisorischen Schlachthausbaracke und über Zulaß russischer Schweine nach dieser Baracke sich ins Einvernehmen zu setzen suchen und der Stadtverordneten-Versammlung schleunigst nöthige Vorlage machen, welche dieselbe gewiß zum Wohle aller weniger Bemittelten genehmigen wird. Ein Bürger.

Briefkasten der Redaction.

P. L. in Neufahrwasser: Die Anzeige bei der Polizeibehörde dürfte einstweilen genügen, da letztere, sobald sie die ihr erforderlich erscheinenden Feststellungen oder Erhebungen getroffen, die Sache wohl von Amts wegen der Staatsanwaltschaft übermittelt.

Am Sonntag, den 23. August 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Programme mit vollständigem Text in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Probepredigt. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Dienstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Die Bibelstunde am Freitag fällt aus. Sonnabend, Abends 5 Uhr, Abendmahlsgottesdienst.

Kirche zu Weichselmünde. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Missionspredigt Prediger Pfeifer. Montag, Abends 7 Uhr, Missions-Jahresbericht, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abds. 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr h. Messe und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde Johannisgasse 34, parterre. Vormittags 10 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl Prediger Köpke, Stolp. Nachm. 5 Uhr und Montag, Abends 8 Uhr, derselbe. Zutritt für jedermann.

Standesamt vom 21. August.

Geburten: Magistrats-Bureau-Assistent Hugo Reichert, T. — Arbeiter August Adolf Dodenhöft, S. — Arbeiter Ludwig Makowski, S. — Maschinenbauer Albert Müller, T. — Ingenieur Paul Hermann Lother, S. — Arbeiter Gottlieb Julius Lewandowski, T. — Locomotivführer Robert Bartel, T. — Arbeiter Andreas Pfeiffer, T. — Tischlergeselle Franz Samerski, S. — Zimmergeselle Johannes Eduard Knopff, T. — Arbeiter Bernhard Fuhrmann, T. — Brauereibesitzer Theodor Holtz, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Polizei-Commissarius Emil Julius Siegmund hier und Maria Elisabeth Hellwich in Praust.

Heirathen: Maurergeselle Karl Gottlieb Lohrentz und Johanna Rosalie Henriette Wagner. — See-Steuermann Ferdinand Julius Bruno Frankenberg und Meta Selma Luise Bahl.

Todesfälle: S. d. Arb. Karl August Huse, todtgeb. — Schneidergef. Wilhelm Petzenbürger, 56 J. — Arb. Johann August Hammer, 54 J. — S. d. Schneidergef. August Rodloff, 6 M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238⅜, Franzosen 238¾, Lombarden 83⅜, Ungar. 4% Goldrente 89,30, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 21. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 95,42½, 4% ungarische Goldrente 89,50, Franzosen 611,25, Lombarden 216,25, Türken 18,72, Aegypter 487,18. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 38° 36,75, weißer Zucker per August 36,87½, per September 36,87½, per Oktober-Januar 35,75, per Januar-April 36,12½. Tendenz: fest.

London, 21. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅞, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96¼, Türken 18⅜, ungar. 4% Goldrente 88½, Aegypter 96½. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¼ Rübenrohzucker 13½. Tendenz: fest.

Petersburg, 21. Aug. Wechsel auf London 3 M. 96,90, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 102⅜.

Newyork, 20. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83½, Cable-Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94¾, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 83¾, Central-Pacific-Act. 29, Chicago- u. North-Western-Actien 108⅜, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 66¾, Illinois-Central-Act. 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 112, Louisville u. Nashville-Actien 70¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 21½, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 101½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 66¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¼, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 36¾, Union-Pacific-Actien 36¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion 98½. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 21. August. Stimmung: stetig. August 13,55 ℳ Käufer, September 13,45 ℳ do., Oktober 12,82½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,62½ ℳ do., Januar-März 12,82½ ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. August. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 117℔ 218, 120℔ 222, 128℔ 240, 128/9℔ 235 ℳ bez., bunter russ. 125℔ 193 ℳ bez., gelber russ. 126℔ u. 128℔ 195 ℳ, 132℔ 200 ℳ bez., rother russ. 126℔ 191, 132℔ 195 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilo inländisch 101℔ und 110℔, 200, 112℔ und 114℔ 205, 212, 114℔ 214, 116℔ 215, 114℔ u. 117℔ 216, 117℔ 218, 120℔ 217, 119/20℔ 218, 117℔, 119℔ u. 121℔ 220, 115/6℔ 212, 119/20℔ 218 ℳ per 120℔, russ. ab Bahn 111℔ mit Geruch 181, 106℔ und 112℔ bis 117℔ ger. 183, 110℔ und 111℔ 183,50, 113℔ 185, 112℔, 113℔ und 115℔ 186, 115℔ und 117℔ 187, 120℔ 188, 114℔ bis 120℔ 190, 110℔ bis 122℔ 191, 118℔ u. 119℔ 191,50, 112℔, 113℔, 114℔, 117℔ u. 118℔ 192, 115℔, 118℔, 119℔ u. 120℔ 193, 113℔, 114℔, 120℔, 122℔ bis 124℔ 194, 117℔ bis 121℔ 195, 120℔ 195,50, 120℔, 121℔, 124℔ u. 125℔ 196 ℳ per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilo große russ. 148 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 155 ℳ bez. — **Mais** per 1000 Kilo russ. 130, 135 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. fein 157 ℳ bez., grüne russ. 140 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 205, 216, 217, 218, 222, 225, 227, bes. 193 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 188 ℳ bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. grobe 112, bes. 109, dünne bes. 100 ℳ bez. — **Roggenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. 125 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72½ ℳ Br., nicht contingentirt 52½ ℳ Br., per August nicht contingentirt 51½ ℳ Br., per Sept. nicht contingentirt 50¾ ℳ Gd., per Sept.-Okt. nicht contingent. 50½ ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schubert n. Gemahlin aus Dresden, Rechtsanwalt. Kellermann a. Bromberg, Director. Tolksdorf a. Rotzendorf, Gutsbesitzer. v. Auer n. Gemahlin a. Königsberg, General-Major z. D. Dr. Bennewitz a. Berlin. Domnick a. Kunzendorf, Buth aus Marienwerder, Gutsbesitzer. Reinicke a. Halle a. S., Fabrikant. Schmeißer a. Potsdam, Fabrikbesitzer. Guth a. Berlin, Techniker. Schmidt a. Aachen, Director. Trösler a. Stuttgart, Arzt. Klein a. München, Bildhauer. Lewin a. Rußland, Bröll a. Stuttgart, Schwalm aus Riesenburg, Kreusler a. Kettwig a. R., Reymann aus Breslau, Maschke a. Heida, Rambeau a. Berlin, Rybke a. Petersburg, Schlichting n. Familie a. Berlin, Badt a. Schönlanke, Melcher a. Magdeburg, Großkopf a. Celle, Leiser a. Augsburg, Wolf a. Metz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Rentiere Köhne aus Berlin. Frau Forstrath Kuntze a. Elbing. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Terletzki n. Gem. a. Elbing, Orgelbaumeister. Weber a. Berlin, Costenoble a. Hamburg, Kretschmar a. Lychen, Hentrich a. Kassel, Böhmer a. Halle, Schwerke a. Berlin, Rubert a. Chemnitz, Büttner aus Berlin, Holzegger aus Brüssel, Wiegand aus Solingen, Schöpfer a. Langensalza, Kirchner aus Wolmershausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. — Täglicher Verkauf: 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Chocolat Menier, 1 ℳ 60 ₰ pro Pfund, empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse. — Zoppot, Seestraße.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Beutlergasse, Blatt 15, auf den Namen des Kaufmanns **Ludwig Makowski** eingetragene, in der Beutlergasse Nr. 16 der Servisbezeichnung belegene Grundstück

am 1. Oktober 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0025 Hectar und ist mit 600 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. October 1891,

Vorm. 11 Uhr,

n Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 29. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gowidlino, Band II, Blatt 59 auf den Namen der **Franz** und **Franziska** geb. **Romczyk-Hoppe**'schen Eheleute eingetragene, in Gowidlino, Kreis Carthaus belegene Grundstück

am 26. Oktober 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,81 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 17,10,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (6040

Carthaus, den 18. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pr. Stargard, Band I, Blatt 46/47, auf den Namen der **Pauline Franziska Steckbeck** eingetragene, in der hiesigen Stadt in der Synagogenstraße Nr. 10/11 belegene Grundstück

am 9. Septbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden. (2699

Das Grundstück ist mit 720 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Septbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 18. Januar cr., Morgens gegen 2 Uhr, ist die dem Hofbesitzer **Klempnauer** zu Pasewark gehörige Windmahlmühle und in der Nacht vom 28. zum 29. Mai cr. die dem Eigenthümer **Peter Gurk** zu Heubude gehörige Windmühle abgebrannt. Die fraglichen Brände sind nach dem Ergebniß der angestellten Ermittelungen unzweifelhaft vorsätzlich angelegt worden; andererseits ist es aller Nachforschungen ungeachtet bisher nicht gelungen, den oder die Thäter zu ermitteln.

Der königliche Herr Regierungs-Präsident zu Danzig hat deshalb zur Ermittelung der Brandstifter eine

Belohnung von 300 Mark

ausgesetzt, was ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß Mittheilungen, welche zur Entdeckung des Thäters führen können, zu den Acten II J 54/91 zu richten sind. (6009

Danzig, den 15. August 1891.

Der Erste Staatsanwalt.



D. „Fortuna",

Capt. Vogt,

D. „Weichsel",

Capt. Engelhardt,

liegen im Laden nach allen Stationen der Weichsel von

Dirschau — Warschau

Güterzuweisungen erbittet

Dampfer-Expedition „Fortuna".



Dampfer **Neptun** und **Montwy** laden Güter in der Stadt und Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,

Schäferei 15. (5925

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Heute Sonnabend, den 22. August, fährt ausnahmsweise der letzte Dampfer

von Danzig um 7 Uhr Abends.
- Westerplatte 8 -

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt

Dienstag, den 1. September 1891

und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 bis 9 Uhr statt.

Unterrichts-Gegenstände:

1. Klasse: Rechnen. Deutsch, Buchführung und Correspondenz.

2. Klasse: Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr Ed. Axt, Langgasse 57, entgegen.

Der Vorstand.



Nähere Auskunft ertheilen **Rudolph Kreisel**, Danzig, Brodbänkengasse 51; **E. Mencke**-Danzig. (3250



Dampfer „Danzig",

Capt. Bohre,

ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach allen Stationen von

Dirschau

bis (5981

Wloclawek.

Güterzuweisungen erbitten

Gebr. Harder.

Baugewerkschule Eckernförde.

Winterhalbjahr: 20. Oktober. Kostenfreie Auskunft.

4664) Die Direction.

Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde) Kleine Ausgabe 50 Pf. Einf. u. d. Buchhaltung. Prospect grat. fr. **Gebr. Gander in Stuttgart** Institut für briefl. Unterricht.

Wohne im Hotel zum Kronprinzen von Preußen.

Dirschau, den 20. August 1891.

Schöneck,

Königlicher Kreisthierarzt.

Die Diakonissen der Mariengemeinde wohnen jetzt

Pfarrhof 2.

(Eingang dem Hause Jopengasse 25 gegenüber.)

S/S. Elisabeth,

Capt. Frantzen,

ist von Hamburg via Kopenhagen mit Umladegütern ex S/S. **Kursk** von Havre und Cadiz eingetroffen und löscht am Packhof. (6058

F. G. Reinhold.

Kirschsaft, Himbeersaft,

frisch von der Presse,

ist erst in bekannter Güte klar in 6—8 Tagen zu haben bei

Carl Volkmann,

Heil. Geistgasse 104.

Bekanntmachung.

In der Heinrich Hoffmann'schen Concurssache soll die Schlußvertheilung erfolgen. Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen, deren Summe ℳ 5751,52 beträgt, liegt zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei 8 aus. Der verfügbare Massenbestand beträgt ℳ 1330.

Danzig, 21. August 1891.

Der Concursverwalter.

Georg Lorwein.

Pianinos

für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 ℳ monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (2612

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 ℳ,
Marienburger Pferdelott. 1 ℳ,
Rothe Kreuz-Lotterie 3 ℳ,

zu haben in der

Expedition der Danz. Ztg.

Wir offeriren

Prima

Thomasphosphatmehl

frei von Rodonda und anderen schädlichen Beimischungen; ferner

unter Conventionspreisen

Prima Superphosphat

Freie Analyse. (2933

Volle Gehaltsgarantien.

Hodam & Ressler

Danzig.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehilfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden **unter den bekannten Bedingungen sicher vorbereitet.** Bisher bestanden über 900 meiner Schüler die Prüfung. **An der Anstalt unterrichten 50 bewährte und tüchtige Lehrer.**

Stete Aufsicht, gute Pension und gute Erfolge. Das genaue Alter ist bei der Anfrage anzugeben.

Kostenfreie Auskunft ertheilt:

J. H. F. Tiedemann, Director.

Patent-

und technisches Bureau

von

A. Barczynski,

Ingenieur,

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Blasenleiden, Schwäche behandelt **gründlich (Auswärtige** brieflich), reell **Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.**

Wegen Umzugs

verkaufe sämmtliche **noch vorhandenen**

Särge

für den Kostenpreis.

Hundegasse 124.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Bumgartsche Gasse 34[III].

Wachenheimer Weine

(feinste Weingegend; grösst. Weinbauterain Deutschlands) garantirt reine ff. rothe und weisse Wachenheimer Weine in Fässchen v. 25 Ltr. oder Flaschen von 1 Dutzend per Ltr. oder Fl. von 0,90 ℳ an, empfiehlt gegen Nachnahme Ph. Sigmunds Weingrosshdlg., Wachenheim, Rheinpfalz. Proben jederzeit billigst geg. Nachn. gern zu Diensten.

Kurhaus Zoppot.

Das für **Donnerstag** angesetzt gewesene

II. Badefest

mit

großer Illumination des Kurgartens

findet

Sonntag, den 30. August

statt.

2578) **Die Bade-Direction.**

Rabitz' Patent.

Wände, Decken, Gewölbe (von jeder Spannweite), Fußböden, Ventilationsschächte, Umhüllungen von Eisenconstructionstheilen etc. etc.

empfiehlt als erprobt feuersicher, sehr tragfähig, schalldicht, ungezieferfrei, in allen Verhältnissen anwendbar und billig

H. Berndts, Privat-Baumeister,

Danzig, Lastadie 4. (5612

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nußbaum eichen und graufarbig

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.

Allein echt in Danzig bei **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 43, **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, gegenüber der Börse, **C. Haeckel**, Breitgasse 15, **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1, **Carl Paetzold Nachf.**, Hundegasse 38.

Für außerhalb in Poststücken a ℳ 9,50 franco. (5353

Beste engl. Heizkohlen,

ex **Bording und ab Lager,**

sowie

schlesische Stück-, Würfel- oder Nußkohlen

offerirt zum Winterbedarf zum billigsten Tagespreise

Rud. Freymuth.

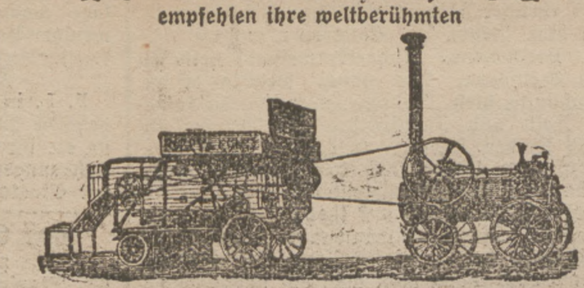
Lager: Münchengasse Nr. 10. Neufahrwasser Hafenstraße.

Comtoir: Frauengasse Nr. 21.

Robey & Co., Lincoln,

Filiale Breslau,

empfehlen ihre weltberühmten



Locomobilen

und Eisenrahmen-Dresch-Maschinen

franco jeder Bahnstation

(keineswegs theurer als deutsche Fabriken)

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Jede **Garantie** für höchste Leistung, Reindrusch, gutes Sortiren und marktfertiges Getreide.

Probedrusch.

Größtes Lager in Deutschland von Reserve-Theilen! Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.

Kataloge, Prospecte, **hunderte von Zeugnissen,** welche sich **durchweg höchst günstig** aussprechen, durch:

J. Hillebrand, Dirschau.

Ueber 12000 unserer Dampfmaschinen sind im Betriebe.

800 Mille echte Manilas.

Gegen Nachnahme von ℳ 27,50 versende franco und zollfrei 500 Stück Nuevo Habano, große, volle Façon, gesunde Waare, schneeweiß brennend, hochfeines Aroma. (5876

H. Jarre, Grimm Nr. 8,

Hamburg.

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns")

D. R. Pe. Nr. 51 031, 52 853 u. 54 371,

laut verschiedenen Gutachten von **höchstem elektrischen Nutzeffect,** liefern **bei geringstem Gewicht u. Volumen** (12 Ampère Stunden pro 1 Kilo Plattengewicht) **zu billigsten Preisen mit weitgehendsten Garantieen für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit** die

Berliner Accumulatoren-Werke

C. Correns u. Co., (3027

Bureau: Kirchstraße 24. Fabrik: Alt-Moabit 10 I/105.

Prospekte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stehen mit Vergnügen gratis u. franco zu Diensten. **Lieferung schnellstens in 6—8 Wochen.**

Die Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. installirt unter Garantie für gutes Funktioniren

Electr. Lichtanlagen jed. Art, Kraftübertragungen, Bahnen, Telephone und Telegraphen.

Gesucht.

Ein zuverlässiger **Oberinspector,** an dessen Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung erhebliche Ansprüche gemacht werden, findet zur Führung einer **intensiv** betriebenen Landwirthschaft im Osten (ca. 1000 Hectar) selbständige **dauernde Stellung.** Verheirathete bevorzugt. Anerbietungen, über die Discretion beobachtet wird, sind erbeten zur Weiterbeförderung unter B. 1000 an die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Co., Berlin W. 41.**

Hühneraugen,

Hornhaut, Warzen ꝛc. ꝛc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das **unbedingt wirksame,** leicht und bequem anwendbare **„Cornilin".** Preis **60** Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

Das beste Bier

ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere Kohlensäure-Bierapparate verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlschmeckend bleibt und nicht schaal wird. Mehrere 1000 Kohlensäure-Bierapparate im Betriebe. Der Ausschank ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Construction und große Kohlensäure-Ersparniß aus. (5487

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Illustr. Preiscour. franco, gratis.

Englischen Coaks

von vorzüglicher Qualität, im September zu liefern, offer. bill.

Albert Fuhrmann.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies (5636

Reisfuttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Saat-Getreide

offerirt

Glittehnen bei Korschen.

Cleveland-Weizen,

roth, liefert b. 25 Ctr. p. Morgen,

Sand-Weizen,

weiß, liefert b. 20 Ctr. p. Morgen,

Hessischer Roggen,

(Garde du Corps).

Bestellungen nimmt entgegen

Die Gutsverwaltung.

Gitter.

10000 Rundhölzer,

gute Qualität, zu verkaufen in **Pniewo** bei Lomza an d. Flusse Narew, Königreich Polen.

Makler ausgeschlossen. (5880

Wegen Uebernahme des väterl. Gutes ist ein allein gelegenes Gut (Gutsbezirk) in Ostpreußen, unweit Bahn und Stadt, circa 8 Hufen groß, Weizenboden, billig zu verkaufen. Anzahlung circa 30 000 ℳ. Anfragen durch die Exped. dieses Blattes unter 6046 erbeten.

Gambrinus.

Das hier im Mittelpunkt der Stadt gelegene, **altrenommirte**

Restaurations-Lokal

Gambrinus

mit Garten und Gesellschafts-Räumlichkeiten ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten.

Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung. (4512

Ein Reitpferd

für schweres Gewicht wird zu kaufen gesucht. (5992

Dom. Mahlkau.

Concert-Zither

mit Kasten

billig zu verkaufen. (5842

Zu besehen v. 1—4 Nm.

Dienergasse 16.

Hypotheken-Capitale

für städtische Grundstücke offer. billigst **Wilh. Wehl.** (2576

55000 Mark

sofort zu 5% zur 1. Stelle auf 1 gutes ländl. Grundstück gesucht. Adressen unter 6051 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Suche von sogleich oder 1. September einen unverheiratheten

tüchtigen Inspektor.

M. Boelcke, Mahlkau.

Ein energischer

Maschinenschlosser,

zur Ausbildung von Lehrlingen, findet dauernde Beschäftigung. Zeugnisse und Meldung schriftlich bei (6003

A. Spude,

Fabrikbesitzer,

Dt. Krone.

Ein Reisender

wird für ein erstes Papier-Engros-Haus für Ostpreußen gesucht. Reflectirt wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft und erhalten Branchenkundige den Vorzug. Gef. Offerten unter **K. M. 804** an **Rudolf Mosse,** Königsberg i. Pr. erbeten. (6014

Für ein feines Delicatessen- und Colonialwaaren-Geschäft wird per 1. Oktober cr.

eine Kassirerin

gesucht. Offerten unt. 6047 nimmt die Exped. dies. Zeitung entgegen.

Für unser

Eisengeschäft

suchen wir einen (5859

fleißigen zuverlässigen

Expedienten.

Ludw. Zimmermann Nfl.,

Danzig.

Für meinen Sohn, 17 Jahre alt, im Besitze des Zeugnisses zum einjährigen Dienst, suche eine Stelle als

Volontair

in einem größeren Colonialwaaren-Detail- und Engros-Geschäft. (5998

B. Bennheim's Nachfl.

(S. Davis)

Schwetz a. W.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die

Küferei

zu erlernen, findet gegen monatliche Remuneration p. 1. Oktbr. Stellung bei (6055

C. H. Kiesau,

Hundegasse 4—5.

Buchhandlungs-Lehrling

aus guter Familie, im Besitze einer tüchtigen Schulbildung, wird für eine hiesige größere Buch- und Kunsthandlung bei jährlich steigender Unterstützung zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen sub 5914 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine alte solide Feuerversich.-Gesellschaft sucht tüchtige

Vertreter

für Danzig und Vororte

bei hoher Abschlussprovision. Gefl. Off. u. No. 5970 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Oktober für mein

Colonialwaaren-Geschäft

einen Gehilfen

und für mein

Eisenwaarengeschäft

einen Gehilfen.

Bewerber haben ihre Offerten nur mit Angabe der Religion, Gehaltsforderung u. Abschriften ihrer Zeugnisse einzusenden.

Postmarken verbeten.

H. Wiebe,

Riesenburg.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für das Comtoir eines hiesigen Roheisen- u. Kohlen-Engros Geschäfts wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht. Adressen unter 5984 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Lehrling,

evangl., gegen freie Station oder Remuneration, wird für ein großes hiesiges Galanterie- und Eisenkurzwaarengeschäft en gros et en detail gesucht. Adressen unter 4574 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling m. d. nöthigen Schulkenntnissen geg. montl. Vergütung p. sof. od. 1. Octbr. f. Colonialw.-Engros-Geschäft gesucht. Adr. unt. 5906 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Zur Stütze der Hausfrau

und bei kleinen Kindern Frau oder Fräulein in gesetzten Jahren gesucht, am liebsten Kindergärtnerin. (5822

Dom. Lissow

bei Mersin.

Für eine hiesige **Brauerei** wird ein tüchtiger

Reisender

zum baldigen Eintritt gesucht.

Adressen unter Nr. 6059 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für e. hies. größer. und feines

Delic.- u. Colonialw.-Gesch.

suche e. schneidig. u. f. ausgebild.

1. Expedienten

bei hochfeinem Salair. (6053

E. Schulz, Fleischergasse 5.

In meiner Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung ist zum 1. October cr. die

erste Gehilfenstelle

zu besetzen. Kenntniß der Delicateßwaaren-Branche erforderlich.

Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. Gehaltsansprüche anzugeben. (5867

Robert Zube,

Dirschau.

Ein j. Kaufmann, der Okt. sein Jahr abged. hat, sucht, gest. a. gute Zeugn. u. Refer., per Okt. Stellung als Lagerist oder Verkäufer. Gefl. Offerten unt. S. S. 800 postlagernd Bromberg.

Ein junger Mann

(Materialist), gegenw. in Stell., sucht, gestützt auf Prima Zeugn. vom 1. Oktbr. anderw. Engagement.

Gefl. Offerten unt. Nr. 1800 postlagernd Danzig erbeten.

Ein anständ. junges Mädchen, den besseren Ständen angehörig, sucht in Danzig oder Umgegend in einer nicht zu großen Wirthschaft als Stütze der Hausfrau Stellung mit Familienanschluß. Auf Gehalt wird weniger, destomehr aber auf gute Behandlung gesehen. Offerten u. 5788 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1. Damm Nr. 7

ist d. eleg. Lad. m. gr. Schaufenst. für 1500 ℳ z. v. Näh. das. von 10—1 Uhr od. Weideng. 4d part.

Hundehalle.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag Gänseschwarzsauer u. Krebssuppe, Große Krebse, Krebsschwänze in Dill empfiehlt (6056

H. Steinmacher.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig